

Seit einigen Wochen trifft sich Sonntagnachmittags der Jugendclub des Kölner Schauspielhauses in der Kirche St. Gertrud an der Krefelder Straße um das Theaterstück „Die zehn Gebote“ zu erarbeiten, das am 5. Januar 2013 seine Premiere haben wird. Ab Mitte Dezember wird sich die Probenarbeit intensivieren – dann auch in dem eigens eingebauten Bühnenbild. Anna Horn, die Regisseurin des Stückes, gewährt uns schon vorab einen Einblick in ihre Arbeit mit den jugendlichen Schauspielern:

Pfarrbrief: Frau Horn, was üben Sie mit Ihren Schauspielern ein und warum haben Sie sich für diesen Stoff entschieden? Was interessiert Sie an den „Zehn Geboten“?

Die 10 Gebote

„Hier in St. Gertrud sind die
Schauspieler mutiger und freier.“

Anna Horn: Die jungen Spieler sind katholisch oder evangelisch getauft, Muslime und auch konfessionslos. Die meisten gehen nicht oder nicht mehr regelmäßig in die Kirche und kennen die Bibel oder die zehn Gebote nur vage. Deshalb wollte ich wissen, was die Gebote ihnen heute noch bedeuten können. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht töten. Das ist ja auf den ersten Blick noch ganz leicht zu verstehen, obwohl es vielleicht mehr enthält als uns lieb ist. Erstmal sagt man ja, das ist mir ganz fern. Aber global gedacht, wird es vielleicht schwieriger, wenn mein T-shirt aus Baumwolle ist, die Kinder pflücken mussten. Und dann gibt es Gebote, die uns ganz fern sind, die die meisten nicht mal mehr kennen: Du sollst den Feiertag heiligen. Du sollst dir kein Bildnis machen. Du sollst nicht ehebrechen. Plötzlich wird es ganz spannend, wenn wir entdecken was es alles heißen kann. Wie es uns schützt oder auch einengt und wütend macht.

Sie werden mit Ihrer jungen Truppe das erste Mal in einem Kirchenraum spielen. Was ist das besondere an St. Gertrud im Vergleich zu den anderen „normalen“ Spielstätten?

Der Architektur der Gertrud-Kirche kann man sich schwer entziehen. Man hat ja so ein Bild von Kirche, also dem Kirchenraum. Da stellt man sich zunächst einen historischen Bau, hier in Köln einen romanischen Kirchenraum vor. Das ist das Bild im Hinter-

kopf, mit dem man diese Kirche betritt.

Und dann steckt man in einem völlig anderen Raumleben: die innere Gestaltung, der harte, zunächst unwirtlich erscheinende Beton. Das vielleicht Abstoßende wandelt sich für mich aber in etwas Höhlenartiges, Beschützendes. Die Einflüsse des Raumes werden sich inhaltlich und äußerlich im Stück wiederfinden. Ich denke, uns geht es bei den Proben ganz genauso wie den anderen Besuchern dieser Kirche.

Und wie reagieren die Schauspieler auf den Raum?

Ich beobachte eine ganze Reihe von Reaktionen. Sie reichen von „furchtbar – das ist doch keine Kirche“ bis hin zur Auseinandersetzung mit dem Raum und der Frage, wie dieser Raum schon jetzt mit den Inhalten und unserer Spielweise korrespondiert. Für die Schauspielerinnen und Schauspieler ist der Raum auf jeden Fall eine Herausforderung – nicht nur äußerlich, sondern auch gerade innerlich das eigene Verhältnis zu Glaube und Religion, auch zu den Kirchen betreffend. Mit vielen Mitgliedern des Ensembles arbeite ich schon seit langem zusammen. Hier in St. Gertrud spielen viele von Ihnen anders als früher, einige auch freier und mutiger, weil sie sich nicht so verstellen oder einfach eine Rolle spielen können wie im Theater. Der Raum fordert sie zu einer persönlichen Haltung heraus.

Was erwartet den Zuschauer in wenigen Wochen als „fertiges“ Stück?

Ich hoffe, ein spannender, lustiger und auch irritierender Theaterabend, der von den Vorstellungen, Ängsten und dem Glauben der jungen Menschen erzählt. – Konkretes lässt sich natürlich noch nicht sagen, da wir 4 Wochen nach Probenbeginn noch ganz am Anfang stehen.

Vielen Dank Frau Horn, viel Glück für die weitere Arbeit. Und wir freuen uns auf Anfang Januar, wenn Ihr Stück Premiere haben wird.

Über die ersten Erfahrungen der Schauspieler mit der „Spielstätte“ Kirche.

Pfarrbrief: Luan Gummich, warum spielen Sie bei den „Rheinischen Rebellen“ mit?

Luan Gummich : Ich bin schon seit einigen Jahren und seit mehreren Stücken dabei. Das erste Mal übrigens ganz zufällig. Es fiel jemand kurzfristig aus und da bin ich spontan eingesprungen. Meine Liebe zum Theater ist inzwischen so gewachsen, dass ich

Voller Ehrfurcht

Die „Zehn Gebote“ als Stoff – hat das eine besondere Bedeutung für Sie?

Ja, denn Religion und Glaube stellen eine große Herausforderung dar. Man kann nicht einfach daran vorbeigehen, sondern ist persönlich gefordert. Für mich selber geht es hier um ein großes Thema.



eine Ausbildung zum Schauspieler begonnen habe.

Neben den überwältigenden Gefühlen, die man vor Publikum auf der Bühne haben kann, ist für mich hier das Besondere das intensive Miteinander im Jugendclub. Wir sind wie eine große Familie, die zusammen etwas auf die Beine stellt, das aber jeden von uns 100-prozentig fordert.

Da trifft man sich auch gern am Sonntagnachmittag zur Probe.

Sie werden zum ersten Mal in einer Kirche spielen – macht das einen Unterschied?

Auf jeden Fall. Eine ganz andere Stimmung. Wie soll ich sagen? Vielleicht voller Ehrfurcht. Halt episch – ja, so könnte man es nennen.

Und praktisch ist es natürlich auch ganz anders: Die Größe der Kirche, der Hall – das führt uns als Schauspieler in ganz andere Dimensionen.

Und wie geht es für Sie persönlich weiter?

Ich möchte mich zum Schauspieler ausbilden lassen und hatte das Glück dafür vom Theater der Keller angenommen zu werden. Nach der Schule hatte ich eine lange Zeit gar keine Idee, aber jetzt bin ich mit ganzer Zuversicht von diesem Berufsziel erfasst.

Dann wünschen wir Ihnen dafür viel Glück und Danke schön für das Gespräch.

Kurt Koddenberg

Projektleitung „sankt gertrud – kirche + kultur“

sanktgertrud
kirche + kultur

Am 11. Januar wird es eine Veranstaltung für die Pfarrgemeinde St. Agnes geben.

Nähere Infos auf www.st-agnes.de